

Ich kenne keine Lieder, die so konsequent und wirkungsvoll den Weg aus der menschlichen Angst Verslossenheit zu bahnen wissen wie die von Paul Gerhardt, trotz der weit über 300 Jahre, die zwischen seinem und unserem Leben liegen.

Das hat gewiss zuerst mit der Qualität seiner Texte zu tun. Aber doch nicht nur damit. Seine Dichtung zielt ja, anders als die anderer Dichter, von vorn herein auf die Vertonung, auf das gesungene Lied. Die kraftvolle Wirkung dieser Lieder bis in unsere Tage hängt an der geglückten Einheit von Text und Melodie (Sie war das Ergebnis einer kongenialen Zusammenarbeit zwischen ihm und den Kantoren Johann Crüger und Johann Georg Ebeling an der Nikolaikirche in seiner Berliner Zeit von 1657 bis 1669).

#### Gesungene Seelsorge

Paul Gerhardts Texte sind oft direkt an den Einzelnen gerichtet: „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt ...“ Oder sie nehmen den Leser und Sänger hinein in des Dichters eigenes Gespräch mit Gott: „Wie soll ich dich empfangen“; „Ich singe dir mit Herz und Mund ...“ Dies Ich ist in Wirklichkeit ein inklusives Ich. Denn ich werde beteiligt, einbezogen in Paul Gerhardts Sprachbewegung zwischen Mensch und Gott, in einen stellvertretend geführten Dialog zwischen Glauben und Leben. Das genau ist Seelsorge: dass mich einer mitnimmt in das Kraftfeld des Evangeliums und etwas zeigen kann vom „ewig reichen Gott“. Der Ängstliche ist oft auch der Sprachlose, auch der, der nicht mehr beten kann. Paul Gerhardts Dichtung zieht ihn ins Gespräch, gibt ihm Sprache und zeigt ihm im Licht von Gottes Verheißungen.

Oder denken wir an das in seiner Melodie so zögerlich voranschreitende Lied zur Jahreswende „Nun lasst uns gehn und treten ...“ (EG 58) mit den zahlreichen Fürbitt Strophen. In der 13. Strophe heißt es: „Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.“ An solche „Seelen“ dachte Paul Gerhardt, wenn er an seinen Versen arbeitete.

#### Tröstlieder brauchen Theologie

Auch wenn Paul Gerhardts Sprache keine eigentlich theologische, sondern eher eine „Sprache des Herzens“ ist, ist sie doch durch und durch theologisch verantwortet. Er lebte als Prediger aus der Bibel, aber auch als bewusst lutherischer Theologe aus der dogmatischen Lehrtradition der lutherischen Bekenntnisschriften. Zur so genannten Konkordienformel hat er sich in einem scharfen Konfessionsstreit in Preußen sogar durch Unterschrift bekannt und dafür Nachteile in Kauf genommen.

Er dichtete also gewiss nicht allein aus dem emotionalen Überschwang des Herzens heraus, sondern in theologischer Verantwortung.

Die Theologie in Paul Gerhardts Dichtung zeigt sich auch in einer fruchtbaren Verbindung des ersten und zweiten Glaubensartikels, also von Schöpfung und Erlösung. Das ist gerade für Menschen, die Angst und Schwermut kennen, von großer Bedeutung. Über der Christus Mitte vergisst der Dichter nämlich nicht, dass Gott der Schöpfer und Erhalter und die Schöpfung ein Wunder ist: „Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten...“ (EG 326, Strophe 3).

#### Das Geschaffene als Gleichnis

In Gottes Schaffen atmet ja alles Leben, auch die menschliche Seele. Darum braucht sie die Verbindung mit der Natur, in die sie eingebettet ist und sie braucht Licht! Die durch Schwermut angefochtene Seele braucht Natur und Licht sogar in besonderem Maß! Psychotherapeuten und für die Seele zuständige Ärzte sagen das, und unsere Erfahrung bestätigt es. Natur und Licht vermögen den ängstlichen Menschen aus der Isolation und dem Schattendasein heraus zu holen. Darum locken Paul Gerhardts Lieder in die Weite und Schönheit der Schöpfung hinaus, sozusagen in den Vorgarten des Paradieses, der die Spuren der Größe Gottes trägt und ein Zeichen für seine Güte ist, wo der Mensch durchatmen und die eingefrorene Seele im Licht der Sonne auftauen kann. Paul Gerhardt nimmt ihn in seinem Lied „Geh aus mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben ...“ (EG 503) auf eine Wanderung mit und führt ihn

durch Flora und Fauna. Die Natur selber ist ein Lobgesang, sie „erweckt mir alle Sinnen“. Sie lädt mich ein zum Singen, und „Ich singe mit, wenn alles singt und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen“ (Strophe 8).

Die Erde ist zwar nur ein vorläufiges Haus oder ein vorläufiger Garten und oft genug notvoller Anlass zur Klage. In ihrer Schönheit aber ist sie doch auch ein wunderbares Gleichnis für das endgültige Zuhause. Was Gott geschaffen hat, ist also gleichnisfähig für geistliche Zusammenhänge. Darum kann Paul Gerhardt Schöpfung, und Erlösung miteinander so selbstverständlich und auf die für ihn so typische Weise verbinden: „Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhem ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.“

#### „Dass Gott schön werde“

Aus der Überzeugung von der Gleichnishaftigkeit der Natur entwickeln sich Paul Gerhardts unüberbietbare „Sonnenstrophen“: „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist“ (EG 351, Strophe 13). Oder weniger überschwänglich, eher staunend dankbar in der bekannten Weihnachtsstrophe: „Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werte Licht des Glaubens in mir zugehricht', wie schön sind deine Strahlen!“ (EG 37, Strophe 3).

In Paul Gerhardts Liedern begegnen wir Gottes Schönheit, auch der Schönheit des Glaubens, im gesungenen Evangelium. In diesem Licht wird auch der Mensch „schön“, der Mensch, der sich anklagt, sich nicht leiden kann, sich ungeliebt fühlt und in der Vergänglichkeit verhaftet ist und sich doch im Glauben mit diesem Gott verbinden darf. Das tragen die Lieder in unser Innerstes. Sie verwandeln uns. Sie „heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen, halten uns zeitlich und ewig gesund.“

